

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und Blumen-Gewächse zu tractiren**

**Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad**

**Nürnberg, 1734**

**VD18 13442724**

So du vermehrest die Krafft der Mutter, etc.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10666**



du ein Besizer werden, des gelobten Landes, in welchem ein ganzer See der süßesten Milch anzutreffen, durch dessen Mitten viel Ströhme von lauter rothen Wein, und allerhand zierlich-gesfärbten Säfften durchfließen. Hin und wieder stehen güldene Felsen, und in dessen Grunde findest du Muscheln, welche den lebhaftesten Purpur von sich geben, und wenn du der heutigen Mode wilst nachkommen, wird sich dessen Milch in eine vielfärbige Saffran-Brühe verwandeln.

Mr. le Vellemont, aus welchem ich dieses Räsel, er aber auch aus einem andern Büchlein gezogen, beantwortet selbiges nach aller Kunst, und wird ein jeder Blum-Verständiger zugeben müssen, daß er dasselbe auf das allerbeste getroffen habe. Er beschreibet es mit mehreren, ich aber mache nur kürzlich davon diesen Auszug.

### So du vermehrest die Krafft der Mutter, 2c.

Wer ist die Mutter / als die Erd:

Magna parens terra est, lapides in corpore terræ, Ossa reor dici. Metamorph.

Desgleichen die Stein seynd die Gebein der Erden / die Aschen dieser Gebeinen ist der Sand. Wer ist dann der Vater und dessen Wesen

sen



senheit? Niemand anderst (da zu verstehen) als die Sonn. Lumine & calore (sagt Marsilius Ficinus cum Platone) generat vegetatque & movet, & regenerat omnia, Lib. de sole, pag. 992. Die Sonne durch ihren Schein und Hitze gebähret, und machet lebhaft, und beweget, und gebähret wiederum alles, was auf Erden ist. Also, die Sonn ist die Wesenheit ihres Vaters, welche wiederum durch ihren Schein und Wärme allen Dingen, absonderlich denen Blumen, ihre Farben mittheilt. Coloribus pingit. Ibid.

Mir ist bekannt, daß ein berühmter Blumen Künstler, um zierliche Tulipanen zu haben, sich folgenden Mittels mit höchster Vergnügenheit fort und fort gebrauchet, welches auch mit vor angezogenen Nägel und dessen Erklärung, auf das vernünftigste zutrifft. Deme zu Folge:

Erstlich nimmt man die schönsten vollkommensten und unverkehrten Zwiebeln, machet mit einem Nagel oder Steckholz ein Loch in die zubereitete Erde, fünf Zoll ohngefehr tieff, und drey breit, man richt den Zwiebel im hineinlassen, daß die Würzlein grad hinab gehen, und satt auf dem Boden aufstehen, hernach leget man um den ganzen Zwiebel herum reinen trockenen Sand, von dem Gestaad eines Flusses, (in Abgang dessen, mag man auch Sand nehmen, so aus der Erde gegraben worden, aber von denen grösseren Steinen

nen



nen wohl gesäubert) eines Zolls dicke, über den Sand füllet man das Loch mit guter und wohl geriebener Erde biß oben zu, und das heist nähren mit der Aschen von denen Gebeinen der Mutter, 2c.

Zweytens: Es ist zu mercken, daß die Erde in denen Beetern, wo man die Tulipanen setzen will, solle beykäuffig zubereitet werden, wie die Erde, so man für die Nägelein braucht: vor allen Dingen aber solle man nicht vergessen zwey Drittel schwarzen Sand zu nehmen, welcher in denen morastigen Wiesen gefunden wird, oder an dem Gestaad eines Flusses. Es ist nicht zu beschreiben, wie dieser Sand die Erde, absonderlich für die Tulipanen, gut und tauglich mache. Siehe also:

### Wie man die Erde für die Tulipanen bereiten solle.

Oben am 19. Blatt.

Drittens: Ist sehr erträglich, wann man die Tulipanen an einem wohl gelegenen Sonnenreichen Ort pflanzet. Wo sie deren Schein und Wärme vom Morgen an biß Nachmittag genießten können, es ist weder zu früh noch zu spät, dann so fast ihnen die Sonn zuwider ist, nachdem ihre Blum aufgegangen ist, so starck seynd sie derselben begierig, währendder Zeit ihres Wachsthums.